

Das aktuelle Buch**"Held von Krieg und Frieden"****Arazi deutet das Leben des ermordeten Jitzhak Rabin**

Doron Arazi: Itzhak Rabin - Held von Krieg und Frieden. Verlag Herder, Freiburg, Basel, Wien 1996. 190 Seiten, 16,80 Mark.

Man muß nicht gleich jene in Goethes "Faust" apostrophierte Kraft bemühen, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Doch einstweilen ist es so: die Ermordung des israelischen Ministerpräsidenten Jitzhak Rabin am Abend des 4. November 1995 durch einen rechtsextremen jüdischen Fanatiker hat den nahöstlichen Friedensprozeß vorangetrieben, nicht abgebrochen, wie der Mörder gehofft hatte. Und Rabin, davor schon für viele der "Held des Friedens", ist nun auch der "Märtyrer des Friedens" geworden.

Doch wer war dieser Mann, über den in Deutschland viel weniger bekannt ist als über Schimon Peres, seinen weniger schroffen, visionären Außenminister und langjährigen Parteirivalen, der jetzt seine Nachfolge angetreten hat? Der israelische Militärgeschichtswissenschaftler Doron Arazi, Jahrgang 1960, schildert Rabins Leben in einer in Windeseile geschriebenen Biographie, die trotz ihrer nur 190 Seiten ausführlich genug ist, um die wichtigsten Stationen in Rabins Leben kennenzulernen. Das Buch ist von Respekt für Rabin getragen, nicht von unkritischer Verklärung.

Rabin, Sohn jüdischer Einwanderer, deren Familien - wie so viele - aus Weißrußland und aus der Ukraine stammten, wollte Landwirt werden, genoß in einem Kibbuz und einer Landwirtschafts-Schule in Galiläa die entsprechende Ausbildung und wurde schließlich doch zum Krieger. Ausgangspunkt für seine militärische Karriere in der Armee wurde der Palmach, jene im Jahre 1941 gegründete legendäre Selbstverteidigungs-Miliz, die aus Stoßtrupps in Kompaniestärke bestand und die Verteidigungsanstrengungen der Haganah ergänzte. Yigal Allon war es, der das militärische Talent des "analytischen Kopfes" Rabin entdeckte und ihm damit den Weg für sein Leben wies.

Während des Unabhängigkeitskrieges von 1948 war Rabin im Raum Jerusalem eingesetzt und ließ noch wenig von seiner späteren strategischen Brillanz erkennen. Am Suez-Krieg von 1956 war er nicht aktiv beteiligt. Zum Kriegshelden wurde er erst im Sechstage-Krieg von 1967, der den Israelis wie Rabin ihren größten militärischen Triumph einbrachte - den Blitzsieg über die ägyptischen, jordanischen und syrischen Armeen, die Besetzung der Sinai-Halbinsel, des Golan und des Westjordanlandes - , schließlich aber auch zum Tode Rabins führte. Der Sechstage-Krieg wurde die schicksalhafte Mitte seines Lebens. Alles andere, was er von da an zu tun oder zu bewältigen hatte, war Folge dieses epochalen Ereignisses, das die Geschichte des Nahen Ostens bis heute prägt: Die Meisterung der Geiselnahme von Entebbe ebenso wie die "Intifada", jener Aufstand der steinwerfenden Jugendlichen in den besetzten arabischen Gebieten, gegen den Rabin mit

aller Härte vorging, ohne ihn doch brechen zu können. Erst der Weg des Friedens mit Arafat zeigte und zeigt heute den Ausweg. Seit 1967 jedenfalls war Rabin für die Israelis ein militärisches Idol, dem höchstens Mosche Dajan eine Zeitlang gleichzukommen schien, obwohl - der Autor verschweigt es nicht - der Generalstabschef Rabin kurz vor dem Sechstage-Krieg einen vollständigen geistigen und körperlichen Zusammenbruch erlebte. Arazi schildert nicht nur die Stationen eines kämpferischen Lebens als Soldat und Politiker, sondern unternimmt auch den Versuch, ein Psychogramm von Rabin zu zeichnen. Dies gibt der Darstellung größere Tiefe, sie wird auch zur Deutung. Rabin, der Held von Krieg und Frieden, war im Grunde schüchtern und scheu. Wer mit ihm Umgang hatte, beschrieb seine Verslossenheit. Er trug einen Panzer um sich herum, der sein zwiespältiges Wesen verbarg. Ohne eine psychoanalytische Studie zu sein, zeigt das Buch doch andeutungsweise, unter welchen problematischen Verhältnissen Jitzhak Rabin groß wurde. Seine Mutter Rosa Cohen, eine bekannte Figur der Arbeiterbewegung, wird als hyperaktive Persönlichkeit charakterisiert. Als Rabin sechs Jahre alt war, gab sie ihn in ein "Erziehungshaus" der Arbeiterpartei, wo damals der neue Mensch herangebildet werden sollte. Unter der Trennung von der Mutter litt Rabin wohl ein Leben lang. Nur selten konnte er sich öffnen. Am Abend seines Todes hatte die gelöste Stimmung der Menge auf dem Rathaus-Platz von Tel Aviv auch den Premierminister ergriffen. Er begann mit seinen Anhängern das Friedenslied zu singen. Da fielen die Schüsse Yigal Amirs. WOLFGANG GÜNTER LERCH

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main